

# Auto-Abgase und Käsegestank

**RUNDGANG** Polizeieinsatz wegen eines stinkenden Käsekellers und Pestbekämpfung der besonderen Art – Frauen laden auf eine Reise durch Luzerns Geruchsgeschichte.

DANIEL SCHRIBER  
stadt@luzernerzeitung.ch

«Fremde, die sich der Gasse und der Nähe dieses Hauses nähern, verhalten sich die Nase oder kehren um (...). Die angrenzenden Geschäfte sind hiedurch aufs schwerste geschädigt, denn der Geruch ist wirklich ein penetranter, besonders (...) während den Abenden und Nächten heisser und schwüler Tage, weil man die Fenster nicht offen halten kann (...).»

Dies schrieben – in etwas holprigem Deutsch – am 5. Juni 1896 Anwohner der Weggisgasse 15 dem Luzerner Stadtrat. Sie ärgerten sich nicht etwa über eine Mülldeponie: Grund für die Aufregung war der Käsegeruch eines gewissen Alois Sutter. Der Käsegeruch störte die Anwohner derart, dass sogar die Polizei aufgeboten wurde. Auch diese berichtete in einem von insgesamt 30 Rapporten von einem derart üblen Geruch, «wie wenn etwa ein totes Tier im Keller läge». Schliesslich mussten gar die städtische und die kantonale Gesundheitskommission beurteilen, ob sich der Käsegeruch gesundheitsschädlich auf die Anwohner auswirke.

## Elektro-Omnibusse in Luzern

Szenen- und Zeitwechsel: Wir befinden uns im Luzern des frühen 20. Jahrhunderts und geben uns auf die Spuren der damaligen Autogeschichte. Diese war längst nicht immer abgas- und benzinverseucht. Denn was viele nicht wissen: Zwischen 1914 und 1918 waren nirgendwo in der Schweiz mehr Elektroautos unterwegs als in Luzern. Jedes Hotel, das etwas auf sich hielt, besass einen elektrischen Omnibus.

Diese Gefährte waren modern, zuverlässig, einfach in der Bedienung – und sie fuhren geruchlos. Erst mit der Zeit waren auf Luzerns Strassen immer häufiger benzinbetriebene Autos zu sehen.



Protest von Anwohnern 1968 gegen Luftverschmutzung durch Autoverkehr an der Kramgasse Luzern.

Bild Stadtarchiv Luzern

Die Abgase des Verbrennungsmotors wurden damals aber weder als besonders störend noch als gefährlich wahrgenommen. Sie rochen vielmehr nach Fortschritt und Wohlstand.

## Über ein Jahr recherchiert

Sowohl bei der Käse- als auch bei der Abgasgeschichte handelt es sich um zwei Anekdoten aus der neuen Tour des Vereins Frauenstadtrundgang Luzern. Dieser erforscht seit 1992 Luzerns Alltags- und Kulturgeschichte mit einem besonderen Augenmerk auf Geschlechtergeschichte und erarbeitet jedes zwei-

Jahr einen neuen Rundgang, erklärt Silvia Hess. Sie ist Historikerin und hat am neuen Rundgang mitgeschrieben. Die meisten der 25 aktiven Vereinsmitglieder wohnen in der Region Luzern, sind Historikerinnen oder Lehrerinnen oder befinden sich auf dem Weg dazu.

Über ein Jahr haben Hess und ihre Kolleginnen recherchiert. «Wir sind fasziniert vom Thema Gerüche und von der Frage, wie sich die Wahrnehmung von Gerüchen verändert hat und wie man früher über Gerüche gesprochen hat. Allerdings wurde nur wenig darüber aufgeschrieben», so Hess. Entsprechend

## Nächste Führung morgen Samstag

**RUNDGANG** ds. Der neue Rundgang «Der Nase nach» wird dieses Jahr achtmal öffentlich durchgeführt. Nächste Termine sind morgen Samstag, 16 Uhr, und 20. Juni, 19 Uhr, Treffpunkt Jesuitenkirche. Voranmeldung nicht nötig. Der Rundgang führt während 90 Minuten durch Luzerns Altstadt und kostet 18 bzw. 15 Franken (Studierende/AHV). Pro Saison bietet der Verein rund 16 Rundgänge zu diversen Themen an.

Infos: [www.frauenstadtrundgang.ch](http://www.frauenstadtrundgang.ch)

schwierig sei die Recherche gewesen. Die Stadtrundgänge «Der Nase nach» werden jeweils von zwei Frauen geführt. Eine der Guides ist Barbara Steiner, Studentin der Kulturwissenschaften an der Universität Luzern. «Das Klischee besagt, dass es früher in den Städten immer und überall gestunken hat», so Steiner. In «Der Nase nach» würden aber zum Thema Gerüche andere, überraschende Geschichten erzählt – und weil die Gerüche meist verflorgen sind, wird den Besuchern mittels Geruchsproben ein sinnlicher Eindruck gegeben.

## Exotische Düfte

Eine Station befasst sich mit der Geschichte von exotischen Düften, die ab dem 13. Jahrhundert von Kaufleuten aus Fernost nach Luzern gebracht wurden. Einige dieser Gewürze seien noch heute Bestandteil des Luzerner Lebkuchens, so Steiner. Zu Zeiten Renward Cysats glaubten die Leute zudem, dass ein Essiggemisch aus Holunder oder Nelken gegen verpestete Luft helfe. Der ehemalige Stadtschreiber Cysat beschrieb in seinem Pestbüchlein von 1614 ausführlich, wie man sich mit starken Düften gegen eine Pestansteckung schützt.

Der Volksmund sagt, dass Frauen über einen besseren Geruchssinn als Männer verfügen. Wie Silvia Hess und Barbara Steiner vom Frauenstadtrundgang betonen, steht die neue Stadtführung durch Luzerns Geruchsgeschichte aber auch allen interessierten Männern offen.